

ZUR INTERAKTION ZWISCHEN TEXTKONSTITUTIONSSTRUKTUR UND
INFORMATIONSTRUKTUR IN TEXTEN AUS MÜNDLICHER KOMMUNIKATION.
ERKUNDUNGEN AM BEISPIEL DES SPANISCHEN

Thomas Kotschi
Freie Universität Berlin
kotschi@zedat.fu-berlin.de

1. Die pragmatische Dimension der Textstruktur

1.1 Ein wichtiger Aspekt¹ der komplexen Zusammenhänge, die die globale Struktur von Texten² konstituieren, besteht darin, daß ein Text sowohl eine grammatische als auch eine pragmatische Dimension aufweist, daß, mit anderen Worten und etwas technischer, ein Text als das Ergebnis eines als modular zu konzipierenden Zusammenwirkens von Grammatik und Pragmatik aufgefaßt werden kann. Modulares Zusammenwirken bedeutet dabei, daß die beiden Bereiche Grammatik und Pragmatik - die deshalb auch Module genannt werden können - im Prozess der Textherstellung systematisch miteinander interagieren. Von Modularität zu reden impliziert in diesem

¹ Sobre el tema de este artículo puede consultarse en español, también de Thomas Kotschi: "Procedimientos de producción y estructura informacional en el lenguaje hablado", en Thomas Kotschi, Wulf Oesterreicher y Klaus Zimmermann (coordinadores), *El español hablado y la cultura oral en España e Hispanoamérica*, Frankfurt del Meno 1996, Vervuert, páginas 185-206. N. del E.

² In Übereinstimmung mit den in anderen Arbeiten beachteten Konventionen (vgl. vor allem Kotschi 1996) wird hier darauf verzichtet, terminologisch zwischen "Text" und "Diskurs" zu unterscheiden. Es wird also auch dort von "Text" die Rede sein, wo vor dem Hintergrund einer zu begründenden Unterscheidung zwischen Text und Diskurs der Terminus "Diskurs" verwendet werden müßte.

Zusammenhang insbesondere, daß die für das jeweilige Modul konstitutiven Prinzipien, Einheiten und Regeln sich nicht auf konstitutive Prinzipien, Einheiten und Regeln eines anderen Moduls reduzieren lassen. Insofern handelt es sich um jeweils autonome Bereiche. Autonomie besteht dabei allerdings nur insoweit, als Grammatik und Pragmatik zugleich in einer systematischen Interdependenz stehen: auf der einen Seite können pragmatische Funktionen nur mithilfe von grammatischen Strukturen realisiert werden, auf der anderen Seite zielt die Bildung grammatischer Strukturen immer auf die Aktualisierung pragmatischer Funktionen. In diesem Sinn soll im folgenden davon gesprochen werden, daß die globale Struktur von Texten aus zwei autonomen, modular aufeinander bezogenen Teilstrukturen besteht: der sprachlich-grammatischen Struktur und der sprachlich-pragmatischen Struktur.

Läßt man sich bei der Beschreibung von Textstrukturen auf diese Sichtweise ein, und nimmt man einmal als geltende Voraussetzung, daß - verglichen mit der Pragmatik - die Komponenten der Grammatik bereits relativ gut erforscht sind, so hat man sich wohl zu fragen, wie der Aufbau eines Moduls Pragmatik (und die durch sie determinierte sprachlich-pragmatische Struktur von Texten) gedacht werden kann.

1.2. Unter den Vorschlägen, die bisher zur Beantwortung dieser Frage gemacht wurden, gibt es solche, die man einer minimalistischen, und solche, die man einer maximalistischen Position zurechnen kann. In den Arbeiten der minimalistischen Position, zu denen beispielsweise diejenigen von Motsch, Reis, Rosengren u.a. gehören³, wird davon ausgegangen, daß das pragmatische Modul in lediglich zwei Submodule zerfällt, nämlich eines, das die *Illokutionsstruktur*, und eines, das die *Informationsstruktur* von Texten determiniert.

Das erste Submodul ist das *Illokutionssystem*. Es umfaßt diejenigen Einheiten, auf die ein Sprecher rekurriert, wenn er kommuniziert und dabei sprachlich handelt: die Illokutionen bzw. illokutiven Handlungen. Diese Einheiten werden im Prozess der Textherstellung miteinander verknüpft und bilden in der Regel eine eigenständige Struktur. Die so entstehende *Illokutionsstruktur* ist demnach

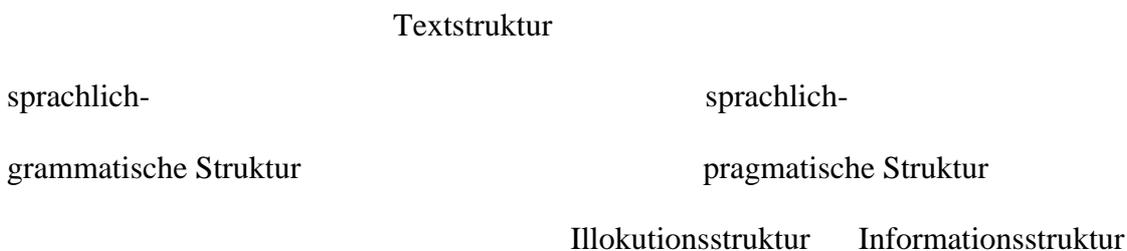
³Vgl. Brandt/Rosengren (1992), Brandt/Reis/Rosengren/Zimmermann (1992) und Motsch (1991; 1992). Diese Arbeiten sind im wesentlichen im Rahmen des Forschungsprogramms "Sprache und Pragmatik" entstanden, über das u.a. die von Reis (1993), Rosengren (1992/1993) und Motsch (1996) herausgegebenen Sammelbände informieren.

die *eine* der beiden nach Ansicht der Vertreter der minimalistischen Position anzunehmenden zentralen Dimension von Texten.

Die Annahme einer zweiten Dimension ist durch die Überlegung motiviert, daß a) ein Text stets auch aus Einheiten besteht, in denen seine Informationen übermittelt werden, und daß b) diese Informationseinheiten sich - ebenso wie die Illokutionen - nach gegebenen Regeln zu einer bestimmten Struktur zusammenfügen. Analog zur Illokutionsstruktur wird bei den genannten Autoren daher von der *Informationsstruktur* als der zweiten zentralen Dimension der Textstruktur gesprochen, wobei ebenfalls an eine Struktur gedacht ist, die durch ein autonomes System entsprechender Einheiten (für das man den Terminus Informationssystem benutzen könnte) determiniert ist.

Für die Gliederung der globalen Textstruktur ergibt sich somit der in Figur 1 dargestellte Aufbau:

Figur 1



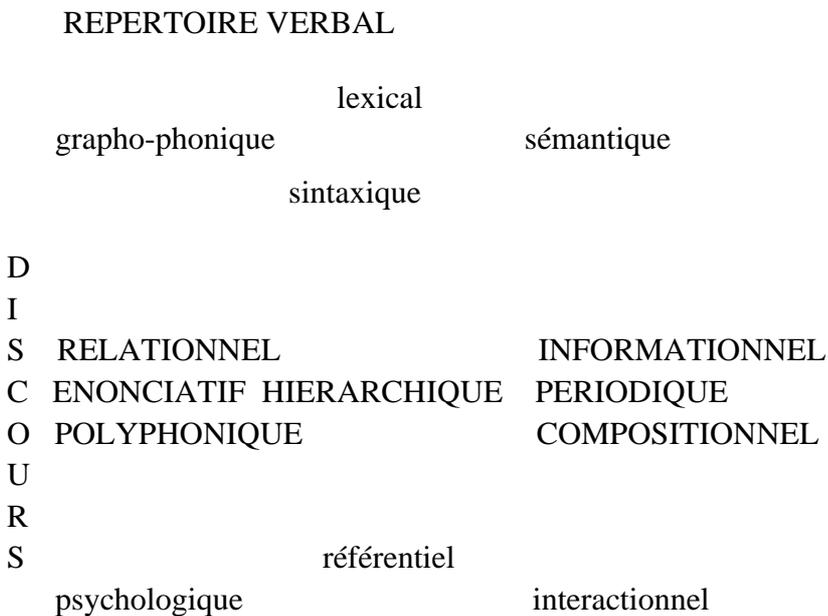
Lange Zeit haben sich textlinguistische und diskursanalytische Forschung auf die Beschreibung der *Illokutionsstruktur* von Texten konzentriert.⁴ Im Zentrum des Interesses standen dabei Fragen nach den Bedingungen, unter denen Illokutionen miteinander verknüpft werden, nach den allgemeinen Prinzipien für Handlungsstrukturen, auf die sich diese Bedingungen möglicherweise zurückführen lassen, sowie nach der Rolle, die die zwischen Illokutionen verschiedenen Typs möglichen Koordinations- und Subordinationsbeziehungen beim Aufbau von Texten spielen.

Die Vorschläge, die darauf hinaus laufen, als zweite Komponente der sprachlich-pragmatischen Struktur eine autonome *Informationsstruktur* anzunehmen, sind jüngeren Datums. Sie ergeben sich als Konsequenz aus Untersuchungen zur Problematik der Fokus-Hintergrund-Gliederung komplexer Sätze; sie folgen ferner aus dem Bestreben, in genereller Weise die Grundlagen für die Beschreibung der Erscheinungen der kommunikativen Gewichtung zu verbessern; und sie können mit dem Versuch in Zusammenhang gebracht werden, Phänomenen wie denen der Reformulierungen einen theoretischen Ort bei der Analyse der Textstruktur zuzuweisen.

⁴Zur Tradition der erwähnten Arbeiten vgl. u.a. Brandt et al. (1983), Motsch/Pasch (1987), Viehweger/Spieß (1987), Viehweger (1991).

1.3. Die maximalistische Position wird beispielsweise von der Gruppe der im Bereich der Diskursanalyse arbeitenden Linguisten um Eddy Roulet (und besonders von diesem selbst) vertreten (vgl. Roulet 1991; 1995a; 1995b). Auch in diesen Arbeiten wird vorgeschlagen, bei der Analyse von Diskursen bzw. Texten eine Differenzierung zwischen Komponenten vorzunehmen, von denen angenommen werden kann, daß sie den autonomen Wissenssystemen entsprechen, die bei der Produktion von Texten modular zusammenwirken. Wie das folgende, von Roulet (1991:59) ausgearbeitete Schema zeigt, ist die Zahl dieser Komponenten in diesem Ansatz wesentlich größer:

Figur 2



Unterschieden werden zunächst die drei (Groß-)Module “répertoire verbal”, “discours” und “situation”. Das “répertoire verbal” entspricht - wie sich an seiner Untergliederung leicht ablesen läßt - dem grammatischen Modul. Das pragmatische Modul, das sieben verschiedene Submodule umfaßt, wird bei Roulet als “discours” bezeichnet⁵. Als drittes ist im Schema das Modul “situation” enthalten. Es umfaßt ein referentielles, ein psychologisches, ein soziales und ein interaktionelles Submodul. Bei diesen vier Submodulen handelt es sich um Systeme, die einerseits bei der Produktion von Texten natürlich ebenfalls eine determinierende Rolle spielen, die andererseits jedoch - mit Ausnahme vielleicht des referentiellen Moduls - nicht in derselben Weise wie die grammatischen und die pragmatischen Submodule auf linguistische Kategorien bezogen sind. Der Frage danach, inwiefern das Modul “Situation” den Modulen Grammatik und Pragmatik als

⁵Da dies lediglich einer etwas anderen Perspektive geschuldet ist, entstehen daraus für den vorliegenden Argumentationszusammenhang keine Probleme.

gleichrangig zur Seite gestellt werden kann, soll daher in diesem Zusammenhang, in dem allein der Aufbau des pragmatischen Moduls von Interesse ist, nicht weiter nachgegangen werden.

Wie das Schema der Figur 2 erkennen läßt, bilden die sieben Submodule des pragmatischen Moduls drei Gruppen: dem *relationellen*, dem *äußerungspragmatischen*⁶ und dem *polyphonischen* Submodul (auf der linken Seite) stehen (auf der rechten Seite) das *informationelle*, das *periodische* und das *kompositionelle* Submodul gegenüber; zwischen ihnen steht das *hierarchische* Submodul. Obwohl diese Dreiteilung bei Roulet eher beiläufig eingeführt wird, ist sie von grundlegender Bedeutung. Die Module der linken Seite stehen insofern in spezieller Beziehung zueinander, als alle drei auf das Konzept der illokutiven Funktion bezogen sind: das äußerungspragmatische Modul insofern, als es die Interpretation der illokutiven Funktion selbst determiniert; das relationale Modul insofern, als es die Kriterien liefert, die der Verknüpfung einer sprachlichen Handlung mit einer anderen zugrunde liegen, und das polyphonische Modul insofern, als es dem Konzept des "Äußerungssubjekts" (im Sinne des vor allem von Ducrot verwendeten Terminus "*énonciateur*") zugeordnet ist, dessen "Standpunkte" ("*points de vue*") ihrerseits wieder als sprachliche Handlungen bestimmten Typs explizierbar sind. So betrachtet erscheint es vertretbar, für den Bereich der an die illokutiven Handlungen gebundenen Aspekte der Textstruktur die Frage nach dessen interner Untergliederung zunächst zurückzustellen und - im Sinne der maximalen Position - vorläufig lediglich eine einzige (ggfs. drei Submodule umfassende) modulare Komponente zu postulieren, für die auch der Terminus "Illokutionssystem" beibehalten werden könnte.

Was die drei Submodule der rechten Seite des Schemas (also das informationelle, das periodische und das kompositionelle) betrifft, so läßt sich konstatieren, daß zumindest die ersten beiden insofern eng miteinander verbunden sind, als die Motivation für die Annahme eines periodischen Submoduls sich vor allem aus der detaillierten Untersuchung paraphrastischer und nichtparaphrastischer Reformulierungen herleitet⁷ und eben diese Reformulierungen sich als Textkonstituierende Verfahren erweisen, die durch die Art und Weise determiniert sind, in der ein Sprecher die zu übermittelnde Information behandelt (vgl. Kotschi 1993 und 1996). In der dritten der in diesem Zusammenhang genannten Komponenten, dem kompositionellen Submodul, werden die Kriterien angegeben, nach denen - bei der Produktion und bei der Interpretation von Texten - zwischen "Diskurstypen" (wie Deskription, Narration, Explikation, Argumentation) unterschieden wird.

⁶Mit diesem Ausdruck soll hier der französische Terminus "*énonciatif*" übersetzt werden.

⁷Zur Problematik der Reformulierungen vgl. zuletzt Gülich/Kotschi (1996) sowie Rossari (1993) und Hoßbach (1995).

Hinweise über die Beziehungen zwischen diesem und den übrigen pragmatischen Submodulen lassen sich dem Genfer Ansatz jedoch kaum entnehmen. Eine Klärung hätte sich auf Überlegungen zu der bisher kaum erörterten Frage zu stützen, in welchem Maße die einer derartigen Diskurstypologie zugrunde liegenden Kriterien eher illokutiver oder informationeller oder anderer, von beiden zu unterscheidender Natur sind. Ohne an dieser Stelle etwas zur Erörterung der Problematik beitragen zu können, sei hier dennoch angenommen, daß entweder die Beziehungen zwischen informationellem und periodischem Submodul einerseits und kompositionellem Submodul andererseits sich als so eng erweisen, daß die aus Figur 2 ableitbare Dreiteilung Plausibilität erhält, oder daß sich eine Hypothese stützen läßt, wonach die verschiedenen Diskurstypen in entscheidendem Maße als jeweils spezifische Konstellationen aus Kriterien anderer pragmatischer Submodule bestimmt werden können, derart daß das kompositionelle Submodul einen eher eigenständigen Charakter erhielte (und somit - neben illokutivem, hierarchischem und informationellem Submodul - eine vierte Komponente des pragmatischen Moduls bildete). Im einen wie im anderen Fall erscheint es jedenfalls gerechtfertigt, dem illokutionsstrukturellen Modul auf der linken ein einziges informationsstrukturelles Modul auf der rechten Seite des Schemas gegenüberzustellen.

Von besonderem Interesse ist nun das dritte, im Schema zwischen den beiden genannten Komponenten-Gruppen situierte, sogenannte hierarchische Modul. Ihm kommt nach Roulet (1991:65) die Aufgabe zu, diejenigen Diskurs- bzw. Textkonstituenten zu definieren, auf die die Verfahren der anderen pragmatischen Submodule angewendet werden. Das bedeutet des weiteren, daß in diesem Modul geregelt wird, nach welchen Gesetzmäßigkeiten die hierarchische Struktur von Texten gestaltet ist.

Um Unterschied zu den übrigen sechs in Figur 2 wiedergegebenen Submodulen des pragmatischen Moduls (insofern diese sich, wie gesagt, möglicherweise auf zwei übergeordnete, die Illokutionsstruktur und die Informationsstruktur determinierende Module reduzieren lassen, bzw. - im Falle des kompositionellen Moduls - u.U. gleichberechtigten Status haben), findet das hierarchische Modul des maximalistischen Ansatzes im minimalistischen Ansatz keine Entsprechung. Abweichend vom minimalistischen Ansatz wird daher hier angenommen, daß die sprachlich-pragmatische Struktur von Texten neben der Illokutionsstruktur und der Informationsstruktur eine dritte Komponente enthält, die dem Rouletschen *module hiérarchique* entspricht. Diese Komponente wird hier *Textkonstitutionsstruktur* genannt. In Übereinstimmung mit dieser Entscheidung ist Schema der Figur 1 wie folgt abzuwandeln⁸:

⁸Damit wird gegenüber Kotschi (1993) eine Ergänzung bzw. Korrektur vorgenommen.

Figur 3

Textstruktur

sprachlich-grammatische Struktur

sprachlich-pragmatische Struktur

Illokutions-	Textkonstitutions-	Informations-
struktur	struktur	struktur

Im folgenden will ich versuchen zu verdeutlichen, inwiefern eine angemessene Beschreibung der Textstruktur die Berücksichtigung von Aspekten verlangt, deren theoretischer Ort weder mit Bezug auf Eigenschaften der Illokutionsstruktur noch mit Bezug auf Eigenschaften der Informationsstruktur bestimmt werden kann.

2. Minimale Textkonstituenten

2.1. Mit der Annahme einer autonomen *Textkonstitutionsstruktur* wird - entsprechend den eingangs erwähnten Bestimmungen - unterstellt, daß sich auch dieses Submodul auf eigene konstitutive *Prinzipien, Einheiten* und *Regeln* gründen läßt.

Hinsichtlich der konstitutiven *Prinzipien* muß hier der Hinweis genügen, daß mit guten Gründen wenigstens die drei folgenden Annahmen gemacht werden können: a) Textstrukturen sind durch das Grundscheema des dialogischen Austauschs determiniert (vgl. Kerbrat-Orecchioni 1990, Roulet et al. 1985); b) Textstrukturen weisen - wenigstens von einer bestimmten Komplexitätsstufe an - einen hierarchischen Aufbau auf, der u.a. durch die strukturellen Merkmale der auf den verschiedenen Ebenen lokalisierten Textkonstituenten determiniert ist; c) Textstrukturen können durch rekursive Anwendung von Regeln gebildet werden (vgl. Rubattel 1986; Roulet 1991).

Bezüglich der *Einheiten* der Textkonstitutionsstruktur kann auf die von Roulet u.a. vorgeschlagene Abstufung verwiesen werden. Dort werden folgende Einheiten unterschieden (vgl. Roulet et al. 1985; Kerbrat-Orecchioni 1990: 193ff; Drescher/ Kotschi 1988; Moeschler 1994):

- "Diskursakt" (minimale Diskurs- bzw. Textkonstituente)
- "Intervention" ("Gesprächszug" = maximale monologische Einheit)
- Gesprächsaustausch ("échange" = minimale dialogische Einheit)
- Sequenz (durch semantisch-pragmatische Kohärenz gebildete Folge von "échanges")

In dieser Abstufung verdient die "Intervention" deshalb besondere Beachtung, weil alle "äußerlich"

monologischen Diskurse als mehr oder weniger umfangreiche Manifestationen dieser Einheit “Intervention” interpretiert werden können. Daher liegt es auch nahe, weitere, “interventionsinterne” Einheiten anzunehmen, wie z.B. Abschnitte, Perioden, Verkettungen etc. (vgl. Charolles 1988; Berrendonner 1993; Berrendonner/Reichler-Béguelin 1989).

Was schließlich die auf diese Einheiten anwendbaren *Regeln* betrifft, so wird sich erst im Verlauf detaillierterer Untersuchungen zur Verknüpfung von Einheiten bestimmter hierarchischer Ebenen erkennen lassen, ob diese Verknüpfungen nach Regeln erfolgen, die sich nicht auf Regeln anderer Submodule zurückführen lassen. Wir wollen hier vorläufig unterstellen, daß eine entsprechende Annahme sich als haltbar erweist, und kommen auf diesen Punkt noch einmal zurück.

2.2. Die Basiseinheit der Textkonstitutionsstruktur ist eine *minimale Textkonstituente*. Sie entspricht dem *acte discursif*⁹ bei Roulet und der *clause* bei Berrendonner. Es handelt sich dabei um eine Größe, der in der Forschung zur gesprochenen Sprache bereits seit geraumer Zeit überall dort Beachtung geschenkt wird, wo ernsthaft Konsequenzen aus der - trivialen Einsicht gezogen werden, daß gesprochene Äußerungen sich nicht nur aus Sätzen zusammensetzen. So können sich Ausdrücke wie beispielsweise *en Madrid no muchas* oder *pero en los pueblos bastantes* oder *bastantes, sí, dando clases ¿no?* bei der Betrachtung des Textzusammenhanges, in dem sie geäußert wurden, als Realisierungen minimaler Textkonstituenten erweisen, vgl.¹⁰

(1)

I.: [...] yo por supuesto que no me comparo con los filósofos, que éstos tienen todavía muchas menos salidas que los médicos

E.: Pues ..., yo te diré que una cosa parecida. En Madrid no muchas, pero en los pueblos bastantes.

I.: Bastantes, sí; dando clases, ¿no?

Im Prinzip - und zwar im Hinblick sowohl auf Texte aus mündlicher als auch auf solche aus schriftlicher Kommunikation - kann die minimale Textkonstituente entweder einem einfachen Satz, oder einem grammatischen Ausdruck anderen Formats entsprechen, z.B. einem Teil eines aktuell geäußerten Satzes, einem unabhängig geäußerten Satzteil, aber auch einem komplexen Satz. Einige

⁹Aus der Verwendung des Terminus “acte” darf nicht geschlossen werden, es handele sich dabei um Sprechakte im Sinne illokutiver Handlungen; zu assoziieren ist vielmehr das Konzept einer den Äußerungsakt konstituierenden minimalen Diskurs- bzw. Texteinheit (vgl. auch das Konzept des “énoncé minimal” bei Rubattel 1992).

¹⁰Dieser Ausschnitt wurde von Esgeva/Cantarero (1981:130) entnommen. (I steht für *informante*, E für *encuestador*).

Beispiele aus schriftlicher Kommunikation werden in Roulet (1991) und Berrendonner/Reichler-Béguelin (1989) diskutiert¹¹. Im folgenden stehen Texte aus mündlicher Kommunikation im Zentrum der Erörterungen.

Vor dem Hintergrund der Prämisse, daß als Bestandteil der sprachlich-pragmatischen Textstruktur als dritte Substruktur diejenige der Textkonstituenten anzunehmen ist, soll nun im Folgenden die Problematik der Ermittlung der minimalen Textkonstituenten in etwas detaillierterer Form behandelt werden, wozu ein gesprochener spanischer Text als Beispiel gewählt wurde. Daran anschließen wird sich dann die Erörterung einiger Fragen, die das Zusammenwirken von Textkonstitutionsstruktur und Informationsstruktur betreffen.

2.3. Der Beobachtung liegt offen zutage, daß spontane mündliche Äußerungen in relativ kleine Segmente gegliedert sind. Solche Segmente haben typischerweise einen Umfang durchschnittlich fünf oder sechs Wörtern. In den einschlägigen Arbeiten (vgl. etwa Chafe 1987 und Levelt 1989) wird angenommen, daß die Aufteilung des mündlichen Diskurses in derartige Segmente mit der Art und Weise zu tun hat, wie Sprecher mit der ihnen verfügbaren Information verfahren: aus großen Informationsmengen wählen sie zu aufeinanderfolgenden Zeitpunkten jeweils nur so viele Informationselemente aus, wie sie gleichzeitig aktivieren können. Von der Zahl der aktivierbaren Informationselemente hängt dann die Länge des nachfolgenden Textsegments ab, in dem diese Informationselemente versprochen werden. Da die kognitive Aktivität des Aktivierens von Informationselementen Zeit "Planungszeit" erfordert, ist es einleuchtend anzunehmen, daß die Grenzen zwischen den Textsegmenten durch Pausen signalisiert werden. In der Tat erweisen sich die Pausen als prominenter Indikator. Es ist jedoch hervorzuheben, daß Pausen keineswegs die einzigen Segmentierungsindikatoren sind. Dem Sprecher stehen andere "Mittel" zur Verfügung, um die Grenzen zwischen Segmenten zu markieren, und wir sehen, daß es sich dabei meistens um Indikatoren handelt, die eine den Pausen vergleichbare Funktion haben: sie geben Raum für die kognitive Aktivität der Aktivierung von Informationselementen. Folgende Indikatoren lassen sich unterscheiden:

- Pausen
- prosodische Eigenschaften: Verzögerungs-Phänomene (inkl. "gefüllter Pausen") und Variation der Intonation

¹¹Vgl. auch die zusammenfassende Darstellung in Kotschi (1996).

- morphologische und syntaktische Eigenschaften: Wortwiederholungen und syntaktische Parallelität
- verbale Elemente: Gliederungssignale und Konnektoren

2.4. Um die Rolle zu illustrieren, die diese Übergangsindikatoren bei der Segmentierung des Textes in minimale Einheiten spielen, ziehe ich einen Ausschnitt aus einem Interview mit dem Journalisten und Schriftsteller José Luis de Vilallonga (ausgestrahlt am 12.9.83 in der Sendung “Usted pregunta” des spanischen Fernsehsenders “Antena 3”) heran. Er hat den folgenden Wortlaut:¹²

(2)
 Loc.: usted (?) conoce a los reyes europeos ..
 V.: conozco a varios
 sí .
 Loc.: y m mhm desde luego podemos estar orgullosos de de nuestro rey=
 V.: =hombre ya lo creo .
 Loc.: ¿cómo son estos reye:s cómo son las monarquías europeas #si las comparamos un poco con la monarquía que tenemos en España?#=
 V.: =bueno yo reyes he conocido: .. dos o tres eh: pero: a un rey no se le conoce nunca de verdad como a otra persona: eh siempre hay un protoCOlo siempre hay una disTANcia .. siempre hay por parte del monarca o de la reina . una cortesía:(.) que te corta ¶MUcho es decir &que&¶ . no

¹²Die verwendeten Transkriptions-Konventionen sind:

(.)	sehr kurze	REY	auffällige
.	Pause	¶rey¶	Betonung
..	kurze Pause	&rey&	lachend
...	längere Pause	&rey&	parallel
:	lange Pause	rey=	gesprochen
::	Dehnung		
rey/	starke Dehnung	=rey	schneller
#rey#	Abbruch	(rey)	Anschluß
%rey%	schnell	(?)	
	gesprochen		fragwürdige
	leise		Transkription
	gesprochen		unverständliche
			Stelle

- Loc.: & sí &
 V.: puedes tampoco ni hacerles preGUNTas ni saBER como piensan de verdad porque son una gente que están en en representación continua ..
- Loc.: co/ ¿quienes son estos reyes que conoce?
 V.: pues yo
 conocí a: dos reyes de Grecia (.) al padre: n de Constanti/
 #al padre de la reina Sofía# . (al) rey Pablo .. conocí: en Londres hace treinta años a su hermano (.) que era el rey Jorge . que estaba en exilio allí .. #bueno he conocido a otro que hemos llamado toda la vida el rey que es Don Juan de Borbón# .. al rey nuestro actual naturalmente .. al rey de Bélgica ... y los he conocido a casi todos . por cuestiones profesionales es decir no por razones mundanas no me han invitado nunca a tomar el té en LEken .. como a Jaime Mora sel se le ocurre (.) (nad) yo he ido pues por por #%por cuestiones profesionales para hacer entrevistas y cosas de estas%#=
 Loc.: =¿tiene
 Doña Sofía mucho de: #la reina de España# mucho del carácter de su padre? ..
 V.: #el padre de la reina Sofía era un hombre# encantador un hombre simpatiquísimo #vuelvo a repetir que lógicamente# pues .. eh . no lo #no lo conocía# íntimamente #lo conocí en París# y tuve la ocasión de . cenar dos veces e:n la misma mesa que él . era un hombre muy culto era un hombre muy simpático muy enterado de todo lo que ocurría ..

Versucht man nun, diesen Text unter Zuhilfenahme der in 2.3. erwähnten Indikatoren zu segmentieren, so läßt sich eine Liste von 33 Einheiten erstellen (dabei sind hier lediglich die Redebeiträge des Interviewten berücksichtigt, während die Fragen der Interviewerin (*locutora*) lediglich im Hinblick auf ihre Funktion als sprachlicher Kontext betrachtet werden):

- (3)
 [Locutora: ¿cómo son estos reye:s cómo son las monarquías europeas #si las comparamos un poco con la monarquía que tenemos en España?#]
 <1> bueno yo reyes he conocido: ..
 <2> dos o tres eh:
 <3> pero: . a un rey no se le conoce nunca de verdad como a otra persona: eh
 <4> siempre hay un protoCOlo
 <5> siempre hay una disTANcia ..
 <6> siempre hay por parte del monarca o de la reina .
 <7> una cortesía: (.)
 <8> que te corta ¶MUcho es decir que¶ .
 <9> no puedes tampoco ni hacerles preGUNTas ni saBER como piensan de verdad
 <10> porque son una gente que están en en representación continua ..
 [Locutora: co/ ¿quienes son estos reyes que conoce?]
 <11> pues yo conocí a: dos reyes de Grecia (.)
 <12> al padre: n de Constanti/ #al padre de la reina Sofía# .
 <13> (al) rey Pablo ..
 <14> conocí: en Londres hace treinta años a su hermano (.)
 <15> que era el rey Jorge .
 <16> que estaba en exilio allí ..
 <17> #bueno he conocido a otro que hemos llamado toda la vida el rey que es Don Juan de Borbón# ..
 <18> al rey nuestro actual naturalmente ..
 <19> al rey de Bélgica ...
 <20> y los he conocido a casi todos .
 <21> por cuestiones profesionales es decir
 <22> no por razones mundanas no me han invitado nunca a tomar el té en LEken ..

<23> como a Jaime Mora sel se le ocurre (.)
 <24> (nad) yo he ido pues
 <25> por por #%por cuestiones profesionales para hacer entrevistas y cosas de estas%#
 [Locutora: ¿tiene Doña Sofía mucho de: #la reina de España# mucho del carácter de su padre? ..
 <26> #el padre de la reina Sofía era un hombre# encantador un hombre simpatiquísimo
 <27> #vuelvo a repetir que lógicamente# pues .. eh .
 <28> no lo #no lo conocía# íntimamente #lo conocí en París#
 <29> y tuve la ocasión de .
 <30> cenar dos veces (.)
 <31> e:n la misma mesa que él .
 <32> era un hombre muy culto
 <33> era un hombre muy simpático muy enterado de todo lo que ocurría ..

Betrachtet man diese Auflistung, so fällt zunächst auf, daß der Segmentierung jeweils recht unterschiedliche Indikatoren bzw. Kombinationen von Indikatoren zugrunde liegen. Grenzen zwischen Einheiten werden signalisiert:

1. durch eine deutliche Pause (zwischen <5> und <6>, <6> und <7>, <12> und <13>, <13> und <14>, <17> und <18>, <18> und <19>, <19> und <20>, <20> und <21>, <22> und <23>, <29> und <30>, <31> und <32> sowie <33> und <34>);
2. durch eine Pause in Verbindung mit
 - a) einer Vokaldehnung als Verzögerungselement (zwischen <1> und <2> sowie zwischen <7> und <8>);
 - b) einer syntaktischen Parallelität in Form zweier durch *que* eingeleiteter Relativsätze (zwischen <15> und <16>);
 - c) einem Konnektor bzw. einem Gliederungssignal (zwischen <8> und <9> sowie zwischen <16> und <17>);
3. durch zwei "pausenfüllende" Verzögerungselemente, ein *eh*: (zwischen <3> und <4>), sowie eine Vokaldehnung (zwischen <30> und <31>);
4. durch eine - ebenfalls "pausenfüllende" - Wortwiederholung (zwischen <24> und <25>);
5. durch ein Gliederungssignal oder einen Konnektor (zwischen <9> und <10>, <21> und <22>, <26> und <27> sowie <28> und <29>);
6. durch ein Gliederungssignal oder einen Konnektor in Verbindung mit
 - a) dem Verzögerungselement *eh*: (zwischen <2> und <3>);
 - b) mit einer Pause, einem Verzögerungselement (*eh*), einer nochmaligen Pause (insgesamt also einer langen, teilweise gefüllten Pause) und einer Wortwiederholung zwischen (<27> und <28>).

7. durch einen syntaktischen Parallelismus (zwischen <4> und <5> sowie zwischen <32> und <33>).

Hinzu kommen eine Stelle mit dem schwer interpretierbaren Element (*nad*) zwischen <23> und <24> sowie die beiden Übergänge zwischen <11> und <12> und zwischen <14> und <15> (auf deren besondere Merkmale im folgenden eingegangen wird).

Aus der Menge der kommentarwürdigen Punkte sollen hier lediglich die folgenden vier herausgegriffen werden.

Die Segmentierung in die beiden Einheiten <4> und <5> läßt sich mit der an dieser Stelle zu beobachtenden syntaktischen Parallelität (*siempre hay unN / siempre hay una N*) rechtfertigen: dadurch daß der Sprecher eine syntaktische Konstruktion wiederholt, kann er den Aufwand für die Planung der jeweiligen Textkonstituente reduzieren und somit Planungszeit gewinnen. Insofern übernimmt die Wiederholung im Planungsprozess wenigstens zum Teil die Funktion einer Pause. Dies ist auch der Fall an der Übergangsstelle zwischen <32> und <33> - mit der Verdoppelung der Struktur *era un hombre muy ADJ* - sowie an derjenigen zwischen <15> und <16>, wo sich eine Parallelität zwischen zwei durch *que* eingeleiteten, nicht-restriktiven Relativsätzen beobachten ist.

Eine zweite Bemerkung bezieht sich auf den Übergang von <11> zu <12>. Den Schnitt hätte man an dieser Stelle zunächst auch zwischen *padre* und *de Constanti*/ legen können - wegen der Kürze der Pause nach *Grecia* und wegen der Dehnung in *padre:* und dem darauf folgenden Verzögerungselement *n*. Diese Verzögerung kann aber auch so interpretiert werden, daß der Planungsprozess, für den der Sprecher sich nach *Grecia* nicht genügend Zeit genommen hat, an dieser Stelle nachgeholt wird; dazu paßt, daß der weitere Verlauf (mit Abbruch und - durch schnellen Anschluß realisierten - Neuansatz) eine Korrektur darstellt, als deren Ergebnis das Segment *al padre de la reina Sofía* präsentiert wird.

Einen interessanten Aspekt enthält ferner die Folge der Segmente <14> und <15>. Als Kriterium für die Segmentierung wurde hier nicht allein die (sehr kurze) Pause zwischen *hermano* und *que era* herangezogen, sondern vor allem der Umstand, daß wir es bei *que era el rey Jorge* mit einem durch *que* eingeleiteten, nicht-restriktiven Relativsatz zu tun haben. Zu den strukturellen Eigenschaften solcher nicht-restriktiver Relativsätze gehört es ja, daß sie - im Gegensatz zu restriktiven Relativsätzen - erst nach einer Pause an ihr Bezügelement angeschlossen werden. Auch wenn diese Pause bei ihrer konkreten Realisierung - wie es hier der Fall ist - sehr kurz ausfallen kann, so ist sie doch immer "strukturell gegeben".

Schließlich sei ein Hinweis zur Variation der Intonation (die im vorliegenden Zusammenhang nur am Rande berücksichtigt werden konnte). Sie spielt natürlich bei der Gliederung in minimale

Textkonstituenten eine erhebliche Rolle. Bei der Betrachtung des hier vorgestellten Textabschnittes fällt auf, daß einige der Segmente, die mithilfe der besprochenen Kriterien ermittelt wurden, eine deutlich andere Intonationskontur aufweisen, als die sie umgebenden Segmente; so ist etwa <17> in unserem Beispiel nicht nur eine besonders schnell gesprochene Einheit, sondern hat auch einen Intonationsverlauf, der durchgehend in einem tieferen Bereich liegt als die vorangehenden und die nachfolgenden Konstituenten, und der keine bemerkenswerten Abweichungen nach oben oder unten aufweist. Es bleibt zu klären, inwiefern derartige Ausprägungen der Intonationskontur auch für sich genommen regelmäßig die Ausgrenzung von Textkonstituenten signalisieren können.

2.5. Die Überlegungen zur Analyse des Textausschnittes (2) haben vor allem zwei der mit Untersuchung der sprachlich-pragmatischen Struktur von Texten verbundenen Aspekte ins Blickfeld gerückt. Zum einen ging es um den Versuch aufzuzeigen, wie die minimalen Konstituenten - im Sinne der Basiseinheiten der Textkonstitutionsstruktur - eines Textes aus mündlicher Kommunikation ermittelt werden können. Die dabei benutzten Segmentierungsindikatoren umfassen neben Pausen auch verschiedene prosodische, morphologische und syntaktische Eigenschaften und ferner verbale Elemente wie Gliederungssignale und Konnektoren, die sämtlich Funktionen haben (können), die denjenigen der Pausen vergleichbar sind: sie ermöglichen die für die Planung der Folgekonstituenten notwendige kognitive Aktivität.¹³

Im Hinblick auf diese Funktionen ergibt sich - zum anderen - auch die Motivation für die Durchführung von Analysen wie die hier diskutierte: sie lassen die grundsätzliche Möglichkeit erkennen, Textkonstituenten zu ermitteln, die denjenigen "Informationsblöcken" entsprechen (bzw. sie "transportieren"), deren Art und Umfang von kommunikativen und vor allem kognitiven Zwängen abhängt. Denn derartige Zwänge manifestieren sich - wie wir hier angenommen haben -

¹³Bei der Beurteilung von Analysen wie derjenigen des hier vorgestellten Textabschnittes sollte nicht übersehen werden, daß der Analysierende in einzelnen Fällen bei der konkreten Entscheidung über diese oder jene Interpretation vor beachtliche Probleme gestellt sein kann. Dies hängt in der Regel damit zusammen, daß man es von Sprecher zu Sprecher, bzw. von Aufnahme zu Aufnahme mit jeweils verschiedenen Interaktionsbedingungen zu tun hat, insbesondere mit großen Unterschieden was Planung, Spontaneität, Redegewandtheit, Vorbereitungsgrad etc. betrifft, so daß z.B. Pausen unter bestimmten Bedingungen ziemlich kurz ausfallen können oder in unterschiedlicher Weise durch andere Mittel ersetzt werden. Die Besonderheit unseres Beispiels besteht darin, daß Vilallonga beträchtliche Routine zeigt, über das Thema wahrscheinlich schon öfter in ähnlicher Weise gesprochen hat etc., woraus sich einige der zu beobachtenden schnellen Anschlüsse erklären dürften.

eben in Pausen und in anderen, ihnen äquivalenten Phänomenen, insofern als die einen wie die anderen zeitlichen Spielraum für Planungsphasen eröffnen.

Wenn es richtig ist, daß ein Sprecher durch die Einteilung seiner Äußerung in minimale Textkonstituenten die ihm verfügbare (und dem Gesprächspartner zu übermittelnde) Information in bestimmte "Portionen" zerlegt, so bedeutet dies, daß den minimalen Textkonstituenten als Grundeinheiten der Textkonstitutionsstruktur korrespondierende Einheiten auf der Ebene der Informationsstruktur gegenüberstehen. Damit ist die Frage nach der Art des Zusammenwirkens zwischen Textkonstitutionstruktur und Informationsstruktur konkret aufgeworfen. Anhand eines speziellen Aspekts soll diese Frage - zumindest soweit die hier erörterte Problematik der Basiseinheiten der Textkonstitutionstruktur betroffen ist - im folgenden Abschnitt behandelt werden.

3. Informationseinheiten und Informationselemente

3.1. Wie im vorangehenden Abschnitt bereits gesagt, kann angenommen werden, daß den minimalen Textkonstituenten als Basiseinheiten der Textkonstitutionsstruktur korrespondierende Einheiten auf der Ebene der Informationsstruktur gegenüberstehen. Diese Einheiten sollen hier als *Informationseinheiten* bezeichnet werden. Ob sie auch als *Basiseinheiten* der Informationsstruktur betrachtet werden können, muß vorläufig offen bleiben.

Bei den Informationseinheiten handelt es sich zunächst also lediglich um bloße Entsprechungen der minimalen Textkonstituenten. Um sie nun auch hinsichtlich ihrer durch die Organisation der Informationsstruktur determinierten Eigenschaften zu erfassen, erscheinen unterschiedliche Herangehensweisen denkbar. An dieser Stelle ein Aspekt besprochen werden, der mit dem Umstand zu tun hat, daß ein Sprecher über Konzepte von Individuen, von Eigenschaften und von Sachverhalten (wie z.B. Zuständen oder Vorgängen) verfügt und daß er bei der Äußerung einer minimalen Textkonstituente (und der dabei erfolgenden Ausgliederung einer Informationseinheit) auf diese Konzepte Bezug nimmt. Solche Konzepte werden auch *Informationselemente* genannt (vgl. Levelt 1989).

Entscheidend ist nun, daß - im Anschluß an Arbeiten von Prince und Chafe (Prince 1981 und Chafe 1987; 1994) - drei Arten von Informationselementen unterschieden werden können.

- Als erstes sind Informationselemente zu nennen, die - aufgrund situationeller oder kontextueller Gegebenheiten - bereits im Zentrum ("*focus*") des Bewußtseins von Sprecher und Hörer enthalten sind, bzw. die vom Sprecher als solche präsentiert werden;

diese Informationselemente sind sozusagen “aktiv” (bzw. werden als “aktiv” präsentiert) und werden somit nur noch “evoziert”. Betrachten wir einige Beispiele aus unserem Interview. Wie man dem Teil, der der Konstituente <1> vorausgeht, entnehmen kann, wird vor Beginn dieser Konstituente auf die Konzepte *las monarquías europeas*, *los reyes* und *conocer a los reyes europeos* Bezug genommen. Diese Konzepte sind also bei den Gesprächspartnern aktiviert worden. Sie brauchen im folgenden nur evoziert werden, wenn nochmals auf sie verwiesen werden soll. Dies geschieht hier z.B. durch erneute Verwendung des Nomens *rey* in <1>, <3>, <11> usw., durch die Pronomen *le* in <3> und *los* in <20>, durch die verschiedenen Formen von *conocer* usw. Der Referent ist in diesen (und anderen) Fällen also ein Informationselement, das im Zentrum des Bewußtseins von Sprecher und Hörer enthalten ist. Natürlich gehören auch Sprecher und Hörer selbst (vgl. *yo* in <1>) und gegebenenfalls Referenten, die sich im Aufmerksamkeitsbereich der beiden befinden, zu den aktiven Informationselementen.

- Zweitens handelt es sich um Informationselemente, die - wenngleich nicht “aktiv” - so doch in dem Sinne “halb-aktiv” oder “*accessible*” sind, daß sie als in der Peripherie des Bewußtseins von Sprecher bzw. Hörer befindlich angesehen werden können. Sie können im gegebenen Kommunikationszusammenhang abgeleitet werden, und zwar aus einem anderen, in einem vorangehenden Textsegment bereits eingeführten Informationselement (bzw. einem Konglomerat aus solchen Elementen) oder aus einem bereits eingeführten “Szenario” oder “Schema”. Ersteres ist beispielsweise gegeben im Falle des Ausdrucks *no (lo conocía) íntimamente* (in <28>) der aus (*los he conocido*) *por cuestiones profesionales es decir no por razones mundanas* (<20> bis <22>) abgeleitet werden kann. Was die Ableitbarkeit aus einem bereits eingeführten “Szenario” oder “Schema” angeht, so kann man für den vorliegenden Zusammenhang etwa ein Schema wie ‘Zusammentreffen mit Vertretern der europäischen Königshäuser’ annehmen und davon ausgehen, daß es z.B. Konzepte wie ‘der König von Spanien’, ‘der König von Belgien’ etc., die Konstellation ‘König-Königin’ bzw. umgekehrt die Konstellation ‘Königin-Prinzgemahl’, Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den europäischen Königshäusern (‘Bruder’, ‘Vater’) etc. enthält. Daher kann man auch *el monarca o la reina* in <6> oder *a su hermano* in <14> als Beispiele für Informationselemente auffassen, die aus dem aktuellen Schema abgeleitet werden können.
- Drittens handelt es sich um Informationselemente, die - zum Zeitpunkt des Beginns der Produktion der betreffenden Textkonstituente - weder aktiv noch halb-aktiv im Bewußtsein des Hörers enthalten sind, bzw. vom Sprecher als solche präsentiert werden; aus der Sicht von Chafe muß der Sprecher sie vor (evtl. auch nach) Beginn der Produktion der betreffenden Intonationseinheit aktivieren, d.h. mit entsprechendem kognitiven Aufwand aus dem inaktiven in den aktiven Status überführen; auf solche Elemente wird in unserem Text beispielsweise mit dem Ausdruck *dos o tres* in <1>, mit *corta mucho* in <8> oder mit *hace treinta años* in <14> verwiesen.

Man kann also (i) von *evozierten* (aktiven), (ii) von *ableitbaren* (halb-aktiven) und (iii) von neuen (nicht-aktiven) Informationselementen sprechen. Dabei handelt es sich um eine Reinterpretation der herkömmlicherweise getroffenen Unterscheidung zwischen “given” and “new”.

3.2. Unter (4) ist der gewählte Ausschnitt des Interviews nun so angeordnet worden, daß evozierte, ableitbare und neue Informationselemente in getrennten Spalten erscheinen. Auf der linken Seite sind zwischen den Numerierungen und den evozierten Elementen Gliederungssignale, Konnektoren, Modalpartikel und eine Reihe weiterer Modalausdrücke gesondert aufgeführt und durch Großbuchstaben entsprechend hervorgehoben. Sie spare ich aus den folgenden Betrachtungen aus. In den drei Hauptspalten sind die Elemente so angeordnet, daß die ursprüngliche Wortfolge erkennbar bleibt (in <3> beispielsweise folgt auf *no* in der Spalte “neu” der Ausdruck *se le conoce* unmittelbar anschließend am Beginn der nächsten Zeile in der Spalte “evoziert”).

(4)

EVOZIERT ABLEITBAR NEU

[*Locutora: ¿cómo son estos reye:s ...?*]

<1>	BUENO	yo reyes he conocido:		
<2>				dos o tres eh:
<3>	PERO	a un rey se le conoce		no nunca de verdad como a otra persona: eh
<4>				siempre hay un protoCOlo
<5>		siempre		hay una distANcia
<6>		siempre	(e)l monarca o de la reina	hay por parte de

<7>				una cortesía:
<8>		que te		corta ¶MUcho
<9>	ES DECIR QUE¶ TAMPOCO	les		no puedes ni hacer preGUNTas ni saBER como piensan de verdad
<10>	PORQUE	son una gente	continua	que están en en representación

[Locutora: co/ ¿quienes son estos reyes que conoce?]

<11>	PUES	yo conocí a: reyes	de Grecia	dos
<12>		#al padre	al padre: n	de Constanti/= de la reina Sofía#
<13>				(al) rey Pablo
<14>		conocí	en Londres a su hermano	hace treinta años

<15>		que		era el rey Jorge
<16>		que allí		estaba en exilio
<17>	#BUENO	he conocido a otro que hemos llamado toda la vida el rey que		es Don Juan de Borbón#
<18>	NATURAL- MENTE		al rey nuestro actual	
<19>		al rey	de Bélgica	
<20>	Y	los he conocido		a casi todos
<21>				por cuestiones profesionales
<22>	ES DECIR	me	no por razones mundanas	no han invitado nunca a tomar el

				té en LEken
<23>	COMO			a Jaime Mora se le ocurre
<24>	(nad) PUES	yo		he ido
<25>		por por #%por cuestiones profesionales para hacer entrevistas y cosas de estas%#		

[Locutora: ¿tiene Doña Sofía mucho de:...?]

<26>		#el padre de la reina Sofía era un hombre# un hombre		encantador simpatiquísimo
<27>	#VUELVO A REPETIR QUE LÓGICA- MENTE#			
<28>	PUES .. EH	lo lo conocía# #lo conocí	no #no íntimamente	en París#
<29>	Y			tuve la ocasión de

<30>				cenar dos veces
<31>		él		e:n la misma mesa que
<32>		era un hombre		muy culto
<33>		era un hombre	muy simpático	muy enterado de todo lo que ocurría

Betrachten wir nacheinander in Kürze die drei Spalten “evoziert”, ableitbar” und “neu” in der Tabelle (4).

Generelles Merkmal der evozierten Informationselemente ist es, daß sie in “sprachlich reduzierter” Form realisiert werden: in dieser Spalte finden sich die Pronomina, ferner Ausdrücke die zum wiederholten Male verwendet und mit erhöhtem Sprechtempo sowie verminderter Intensität (d.h. “leiser”) und ohne intonatorische Hervorhebungen realisiert werden. Aufschlußreich sind in dieser Beziehung die Konstituenten <17> und <25>. Durch die Art der Realisierung (besonders <25> wird schnell und sehr leise gesprochen) präsentiert der Sprecher die gewählten Informationselemente als “aktiv”.

Was die Einträge der Spalte “ableitbar” betrifft, so ist leicht zu erkennen, daß mit den aufgeführten Ausdrücken auf Konzepte Bezug genommen wird, die entweder aus vorangehenden Konstituenten oder aus dem aktuellen Schema abgeleitet werden können. So erklärt sich beispielsweise der Status von *continua* in <10> aus dem vorhergehenden dreimaligen Vorkommen von *siempre* in <4>, <5> und <6>.

Für die Beurteilung der Einträge der Spalte der neuen (“nicht-aktiven”) Informationselemente ist es

wichtig zu ermitteln, mit welcher Folge von Wörtern jeweils auf ein *einheitliches* Konzept Bezug genommen wird. Keine Probleme bereiten in dieser Hinsicht natürlich Ausdrücke wie *una cortesía* in <7>, *dos* in <11> oder *en París* in <28>. Auch kann man davon ausgehen, daß etwa die Verbindung von Kopulaverb + Adjektiv/NP/PP (z.B. *estaba en exilio* in <16>), von Verb + modifizierendem Adverb (z.B. *corta mucho* in <8>) und von Nomen + attributivem Adjektiv (*cuestiones profesionales* in <21>) jeweils auf ein einheitliches Konzept referiert. Im einzelnen wäre dabei auf Eigenschaften der grammatischen Struktur zur verweisen, eine Aufgabe, die hier nicht weiter verfolgt werden kann¹⁴.

Die Zusammenstellung unter (4) zeigt, daß die den minimalen Textkonstituenten entsprechenden Informationseinheiten jeweils eine bestimmte Verteilung von - drei verschiedenen Typen zugehörigen - Informationselementen ("einheitlichen Konzepten") aufweisen. Aus unseren Erörterungen ist des weiteren ersichtlich, daß diese Verteilung nicht allein von von den Eigenschaften der jeweils entsprechenden minimalen Textkonstituente determiniert ist. Denn da die (auf die genannten drei Typen bezogene) Zuordnung der jeweils ins Spiel kommenden Konzepte von konkreten Referenz-, Kontext- und Situationswissensbezügen abhängig ist, ist der Aufbau einer Informationseinheit grundsätzlich an die Eigenschaften der jeweiligen Äußerungsbedeutung (im Sinne von Bierwisch 1980; vgl. auch Motsch/Reis/Rosengren 1989) gebunden. Insofern erfahren die Informationseinheiten also eine informationsstrukturspezifische Charakterisierung, mit anderen Worten: bei einigen der Eigenschaften der Informationseinheiten geht es um solche, die der Informationsstruktur als autonomem Submodul der pragmatischen Dimension der Textstruktur zukommen.

Was nun die Interaktion zwischen Textkonstitutionsstruktur und Informationsstruktur betrifft, so soll im folgenden ein diese Interaktion charakterisierender Detailaspekt skizziert werden, dessen Implikationen im Ergebnis einer genaueren Analyse der Regelmäßigkeiten erkennbar werden, die sich hinsichtlich der Verteilung von evozierten, ableitbaren und neuen Informationselementen auf die jeweiligen Informationseinheiten beobachten läßt.

3.3. Die Analyse des hier vorgestellten Textausschnittes (sowie umfangreichen weiteren empirischen Materials¹⁵) läßt erkennen, daß eine minimale Textkonstituente (und die ihr

¹⁴Einige sehr relevante Hinweise finden sich bei Chafe (1994).

¹⁵Vgl z.B. die Untersuchung zum Französischen in Kotschi (1996).

entsprechende Informationseinheit) im typischen Falle ein - und nicht mehr als ein - neues Informationselement (d.h. einheitliches Konzept), dazu in den meisten Fällen auch (wenigstens) ein evoziertes Informationselement enthält; als drittes kann ein ableitbares Informationselement hinkommen. Eine minimale Textkonstituente kann also umfassen: ein (oder mehr als ein) evoziertes Element, ein (oder mehr als ein) ableitbares Element, und sie enthält im Regelfall ein und nicht mehr als ein neues Element.

Daß hinsichtlich der neuen Informationselemente eine derartige generelle Beschränkung auf eins pro minimaler Textkonstituente zu beobachten ist, hängt nach Chafe mit dem kognitiven Aufwand zusammen, der für die Aktivierung eines neuen, nicht-aktiven Elementes gebraucht wird (und der Zeit verlangt, die sich in Pausen - es wäre zu ergänzen: in Pausen und funktional äquivalenten Phänomenen - äußert). Typische Verteilungen sind also z.B.: <10> mit einem evozierten Element (*son una gente*) und einem neuen Element (*que están en representación*), <28> mit zwei bzw. drei evozierten Elementen (*lo* und die beiden Vorkommen des Verbs *conocer*), einem ableitbaren Element (*no íntimamente*) und einem neuen Element (*en París*) oder <30> mit lediglich einem neuem Element (*cenar dos veces*).

Bemerkenswert ist nun, daß sich Konstellationen von Informationseinheiten beobachten lassen, die von diesen typischen Verteilungen abzuweichen scheinen. Einen solchen Fall stellt die Konstituente <9> dar. Auch wenn wir berücksichtigen, daß die Zuordnung von Wortfolgen zu einheitlichen Konzepten - beim hier vorgeschlagenen Detaillierungsgrad der Überlegungen - nicht in allen Fällen ohne Zweideutigkeiten möglich ist, so ist doch klar, daß wir es in <9> mit wenigstens *zwei* neuen Konzepten zu tun haben, nämlich *no poder hacer preguntas* und *no poder saber como piensan de verdad*. Wenn wir diese Konstituente jedoch etwas näher betrachten, können wir eine aufschlußreiche Feststellung machen. Eine Analyse der semantischen Eigenschaften von *hacer preguntas a alguien* führt dabei auf die Spur. Wenn wir nicht nur nach der grammatischen Bedeutung, sondern auch nach der Äußerungsbedeutung dieses Ausdrucks fragen, können wir sagen, daß gilt: *hacer preguntas a alguien* impliziert 'erwarten können, daß der fragenden Person normalerweise eine Antwort mit einer relevanten Information gegeben wird'. Nun können - im vorliegenden Kontext - die Bedeutung 'eine relevante Information von einer Person erhalten' und *poder saber como piensa esta persona* als einander äquivalent betrachtet werden. Das bedeutet, daß der Sprecher in unserem Interview an der in Frage stehenden Stelle nicht auf zwei verschiedene Konzepte Bezug nimmt, sondern lediglich zwei verschiedene Formulierungen für ein und dasselbe Konzept verwendet. Die Regularitäten, die sich in unserem Interview-Ausschnitt (ebenso wie in anderen Texten) beobachten lassen, werden also auch durch die Struktur von <9> nicht durchbrochen. Dies zeigt sich allerdings nur, wenn wir Phänomenen der Textkonstitution wie etwa

Reformulierungen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit schenken. Umgekehrt kann man an der besonderen Struktur von <9> erkennen, daß Reformulierungen nicht nur durch Marker (wie *es decir (que), en dos/pocas palabras, esto es, o sea, es a saber, a saber, o lo que es lo mismo, o por mejor decir* u.a.) indiziert werden. Velmehr können ihre strukturellen Eigenschaften darüber hinaus auch - wie hier - durch die Art ihrer Integration in die Informationsstruktur des Textes bestimmt sein: Bezugsausdruck und Reformulierungsausdruck erscheinen zusammengenommen in der Position eines Ausdrucks der - gemäß der für die Verteilung von Informationselementen wirkenden Regularitäten - für die Referenz auf ein einziges neues (nicht-aktiviertes) einheitliches Konzept bestimmt ist. Als Marker fungiert dabei die intonatorische Einheitlichkeit der involvierten Sequenz (wobei die Symmetrie der beiden Teile der Intonationskurve mit den beiden Gipfeln auf *prGUNTas* und *saBER* besonders auffällig ist).

Man erkennt im übrigen, daß die Konstituente <9> ihrerseits Teil einer weiteren, noch komplexeren Reformulierung mit der Struktur A *es decir que* B ist, in der *es decir que* der Reformulierungsindikator ist, A die Konstituenten <4> bis <8> umfaßt und B aus den Konstituenten <9> und <10> besteht. Ohne des weiteren auf die Besonderheiten und die Funktion dieser komplexen Reformulierung einzugehen, sei hier lediglich auf den folgenden Aspekt hingewiesen: mit dem Indikator *es decir que* und dem Reformulierungsausdruck B (*no puedes tampoco representación continua*) grenzt der Sprecher nicht nur eine umfangreichere Textkonstituente aus, sondern markiert auch deren mögliches Ende. (In der Terminologie der ethomethodologischen Konversationsanalyse: der Sprecher erreicht (und markiert) einen "transition-relevance place".) Die Interviewerin erkennt diesen abschließenden Charakter der Konstituenten <9> und <10> und "übernimmt" - allerdings erst nach einer deutlichen Pause.

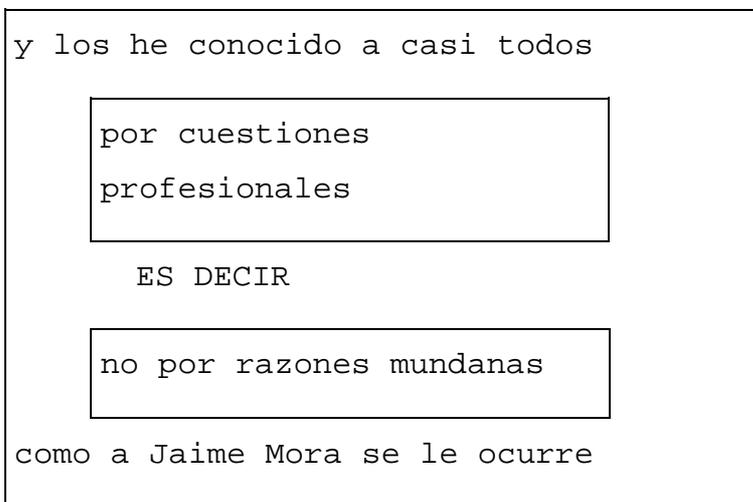
Dieser Aspekt führt uns nun zu einer Erklärung der Struktur der Konstituente <25>. Auch diese Konstituente weicht auf den ersten Blick von der Regel ab, daß eine minimale Textkonstituente immer eine, aber nicht mehr als eine neue ("nicht-aktivierte") Informationseinheit enthält. Es handelt sich jedoch insofern um eine Abweichung anderer Art, als diese Konstituente nicht mehr als ein, sondern gar kein neues Informationselement enthält. Sie wird sehr schnell und relativ leise gesprochen und hat einen einheitlichen, abgeschlossenen Intonationsverlauf; damit präsentiert der Sprecher diese Konstituente insgesamt als evoziert; er signalisiert, daß sie für *ihn* diesen Status hat und unterstellt, daß sie ihn auch *für den Hörer* hat. Das ist für *por cuestiones profesionales* vollkommen einleuchtend, weil es in <21> schon vorkommt und hier nur wiederholt wird. Wenn der Sprecher aber die gesamte Konstituente <25> - also einschließlich *para hacer entrevistas y cosas de estas* - als aktives Informationselement präsentiert, so ist dies nur möglich, weil mit *por cuestiones profesionales* einerseits und *hacer entrevistas y cosas de estas* andererseits auf ein und

dasselbe Konzept referiert wird: es werden auch hier zwei verschiedene Formulierungen für ein Konzept verwendet (wobei wiederum der einheitliche Intonationsverlauf eine Indikatorfunktion haben dürfte).

Für die Interpretation dieser Konstituente <25> innerhalb des Textzusammenhanges spielen nun aber noch weitere Faktoren eine Rolle. Diese Konstituente ist nämlich ihrerseits Teil einer Reformulierungsstruktur *A pues B*: in ihr ist sie identisch mit B, und A umfaßt die Konstituenten <20> bis <23> (und enthält im übrigen selbst eine Reformulierung: *por cuestiones profesionales es decir no por razones mundanas*):

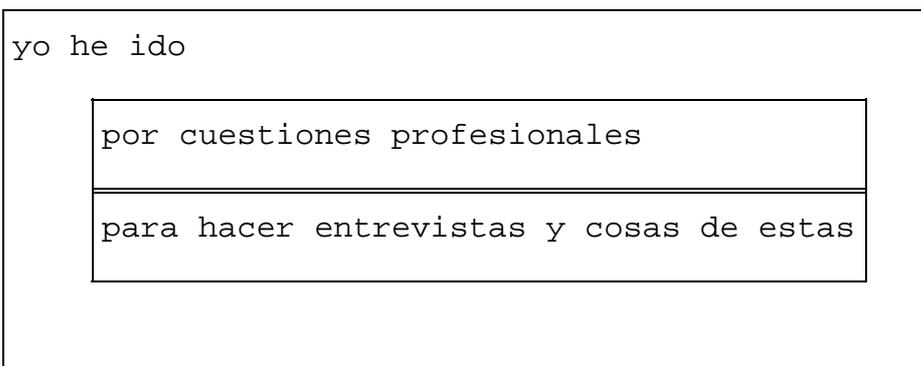
(10)

A



PUES

B



Wir haben es also mit einer deutlich ausgeprägten, größeren Textkonstituente zu tun: mit Chafe (1987) könnte man von “*paragraph*”, mit Roulet (1987) von “*mouvement discursif*” sprechen - in jedem Fall ist sie auf einer noch genauer zu bestimmenden Ebene der Textkonstitutionsstruktur zu lokalisieren. Dabei erscheint es von Bedeutung, daß diese Konstituente durch die

Teilreformulierung in <25> abgeschlossen wird: die Markierung des “*transition-relevance place*” ist hier besonders deutlich, was sich u.a. daran zeigt, daß die Interviewerin ihre Frage *¿tiene Dona Sofía...?* sofort und schnell anknüpfen kann.

Roulet (1987) hat darauf hingewiesen, daß im Verlauf des Textes Informationseinheiten nicht nur durch einfache, sukzessive Hinzufügung eingeführt werden, sondern daß die Textstruktur an bestimmten Stellen vom Sprecher so gestaltet wird, daß der Hörer eine zusammenfassende, totalisierende Speicherung der in einer größeren Textkonstituente enthaltenen Gesamtinformation im “diskursiven Gedächtnis” vornehmen kann. Genau diese Funktion hat nun in unserem Beispiel die Konstituente <25>: in ihr wird die Information präsentiert, die bezüglich der bei <20> beginnenden Großkonstituente gespeichert werden soll. Mit dieser Funktion wäre die zusätzliche Einführung eines neuen Informationselementes in kognitiver Hinsicht unverträglich. Deswegen ist <25> ebenfalls keine Konstituente, die der Regel “ein Informationselement pro minimaler Textkonstituente” zuwiderläuft.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Diesem Beitrag liegt die Annahme zugrunde, daß innerhalb der sprachlich-pragmatischen Struktur eines Textes eine Illokutionsstruktur, eine Textkonstitutionsstruktur und eine Informationsstruktur modular zusammenwirken. Die Motivation dafür, neben den beiden anderen Strukturbereichen als drittes auch eine Textkonstitutionsstruktur zu postulieren, kann man zum einen andernorts bereits erarbeiteten Vorschlägen zur Beschreibung von Textstrukturen entnehmen, zum anderen läßt sie sich auf Ergebnisse der Analyse von Texten aus spontaner mündlicher Kommunikation unter Aspekten beziehen, auf die in diesem Beitrag etwas detaillierter eingegangen wurde.

Mit der Annahme einer autonomen Textkonstitutionsstruktur wird unterstellt, daß sich dieses Modul ebenso wie die beiden anderen Module (die Illokutionsstruktur und die Informationsstruktur) auf eigene konstitutive Prinzipien, Einheiten und Regeln gründen läßt. Zur Frage der Einheiten (auf die hier der Akzent gelegt wurde) läßt sich sagen, daß die Annahme der “minimalen Textkonstituente” als Grundeinheit der Textkonstitutionsstruktur ihre Rechtfertigung zum einen aus der Notwendigkeit bezieht, bei der Interpretation bestimmter Textsequenzen (auch solcher aus schriftlicher Kommunikation) eher *textsyntaktische* als *satzsyntaktische* Strukturen zugrunde zu legen. Zum anderen verfügt man mit dem Konzept der minimalen Textkonstituente über ein Instrument zur Beschreibung grundlegender Eigenschaften von Texten vor allem auch aus mündlicher Kommunikation; es erweist sich, daß die minimalen Textkonstituenten die Segmente spezifizieren, in die die Sprecher die zu vermittelnde Information “portionieren”.

Portionierte Information kann mithilfe des Konzepts der "Informationseinheit", verstanden als Grundeinheit der Informationsstruktur, gefaßt werden. Informationseinheiten sind unter dieser Sichtweise zunächst als informationsstrukturbezogene Entsprechungen von minimalen Textkonstituenten bestimmbar. Ihre informationsstrukturspezifische Charakterisierung erfahren sie dadurch, daß sie jeweils eine bestimmte Verteilung von verschiedenen "Informationselementen" aufweisen, bei denen es sich um Konzepte von Individuen, Eigenschaften und Sachverhalten handelt, die im aktuellen Textzusammenhang entweder *evoziert* oder *ableitbar* oder *neu* sein können. Insofern ist die Verteilung der Informationselemente einer Informationseinheit nicht allein durch die Eigenschaften der jeweils entsprechenden minimalen Textkonstituente determiniert, worin man einen Hinweis auf die Autonomie der jeweiligen Grundeinheiten der Informationsstruktur einerseits und der Textkonstitutionsstruktur andererseits sehen kann.

Wie gezeigt wurde, unterliegt die interne Organisation der Informationseinheiten insofern einer Regularität, als sie im Prinzip - neben einer eher variablen Anzahl von evozierten und/oder ableitbaren Informationselementen - jeweils ein und nur ein neues Informationselement enthalten. Abweichungen hiervon lenken den Blick auf einen bisher nur ungenügend beachteten Zusammenhang: bestimmte "Bearbeitungsverfahren", insbesondere solche der Reformulierung, operieren über Einheiten der Informationsstruktur, so daß das Vorkommen solcher Verfahren einen eigenständigen Faktor bei der Untersuchung der konstitutiven Eigenschaften der Informationsstruktur ebenso wie bei der Beurteilung des Zusammenspiels zwischen Informationsstruktur und Textkonstitutionsstruktur darstellt.

Literaturverzeichnis

- Berrendonner, Alain, *Périodes*, in: Parret, Herman (ed.), *Temps et discours*, Löwen, 1993, 47-61.
- Berrendonner, Alain/Reichler-Béguelin, Marie-José, *Décalages: les niveaux de l'analyse linguistique*, in: *Langue française* 81 (1989), 99-124.
- Bierwisch, Manfred, *Semantic Structure and Illocutionary Force*, in: Searle, John/Kiefer, Ferenc/Bierwisch, Manfred (edd.), *Speech Act Theory and Pragmatics*, Dordrecht, 1980, 1-35.
- Brandt, Margareta/Koch, Wolfgang/Motsch, Wolfgang/Rosengren, Inger/Viehweger, Dieter, *Der Einfluß der kommunikativen Strategie auf die Textstruktur - dargestellt am Beispiel des Geschäftsbriefes*, in: Rosengren, Inger (ed.), *Sprache und Pragmatik. Lunder Symposium 1982*, Stockholm, 1983, 105-135.
- Brandt, Margareta/Reis, Marga/Rosengren, Inger/Zimmermann, Ilse, *Satztyp, Satzmodus und Illokution*, in: Rosengren, Inger (ed.), *Satz und Illokution*, vol. I, Tübingen, 1992, 1-90.

- Brandt, Margareta/Rosengren, Inger, *Zur Illokutionsstruktur von Texten*, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 86 (1992), 9-51.
- Chafe, Wallace, *Cognitive Constraints on Information Flow*, in: Tomlin, Russel S. (ed.), *Coherence and Grounding in Discourse*, Amsterdam, 1987, 21-51.
- Chafe, Wallace, *Discourse, Consciousness, and Time. The Flow and Displacement of Conscious Experience in Speaking and Writing*, Chicago/London, 1994.
- Charolles, Michel, *Les plans d'organisation textuelle: périodes, chaînes, portées, séquences*, in: *Pratiques* 57 (1988), 3-13.
- Drescher, Martina/Kotschi, Thomas, *Das "Genfer Modell". Diskussion eines Ansatzes zur Diskursanalyse am Beispiel der Analyse eines Beratungsgesprächs*, in: *Sprache und Pragmatik* 8 (1988), 1-42.
- Gülich, Elisabeth/Kotschi, Thomas, *Textherstellungsverfahren in mündlicher Kommunikation. Ein Beitrag am Beispiel des Französischen*, in: Motsch, Wolfgang (ed.), *Sprachstruktur und Textstruktur*, Tübingen, 1996 (im Druck)
- Hoßbach, Stefanie, *Zur Redewiederaufnahme im Diskurs. Die Reduzierung und ihre sprachliche Indizierung durch en somme und seine Entsprechungen*, Diss., Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), 1995
- Kerbrat-Orecchioni, Catherine, *Les interactions verbales*, Tome I, Paris, 1990.
- Kotschi, Thomas, *Production discursive et structure informationnelle*, in: Hilty, Gerold (ed.), *Actes du XX^e Congrès International de Linguistique et Philologie Romanes*, Tome II, Tübingen/Basel, 1993, 155-166.
- Kotschi, Thomas, *Textkonstitutionsstruktur und Informationsstruktur*, in: Motsch, Wolfgang (ed.), *Sprachstruktur und Textstruktur*, Tübingen, 1996 (im Druck).
- Levelt, Willem, J.M., *Speaking. From Intention to Articulation*, Cambridge/Mass., 1989.
- Miche, Elisabeth, *Secuencias discursivas del desacuerdo: aplicación del modelo ginebrino al análisis del debate parlamentario del artículo 2 de la Constitución española de 1978* (erscheint) [Diss. Genf, 1993].
- Moeschler, Jacques, *Das Genfer Modell der Gesprächsanalyse*, in: Fritz, Gerd und Hundsniurscher, Franz (edd.), *Handbuch der Dialoganalyse*, Tübingen, 1994, 69-94.
- Motsch, Wolfgang, *Anforderungen an eine modulare Textanalyse*, in: *Sprache und Pragmatik* 24 (1991), 47-61.
- Motsch, Wolfgang, *Überlegungen zur Architektur der Textkompetenz*, in: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 86 (1992), 52-66.
- Motsch, Wolfgang (ed.), *Sprachstruktur und Textstruktur*, Tübingen, 1996
- Motsch, Wolfgang/Pasch, Renate, *Illokutive Handlungen*, in: Motsch, Wolfgang (ed.), *Satz, Text, sprachliche Handlung* (Studia grammatica XXV), Berlin, 1987, 11-80.
- Prince, E.F., *Toward a Taxonomy of Given-New Information*, in: Cole, Peter. (ed.), *Radical Pragmatics*, New York, 1981, 223-255.
- Reis, Marga (ed.), *Wortstellung und Informationsstruktur*, Tübingen, 1993.

- Rosengren, Inger (ed.), *Satz und Illokution*, vol. I/II, Tübingen, 1992/1993.
- Rossari, Corinne, *Les opérations de reformulation: analyse du processus et des marques dans une perspective contrastive Français-Italien*, Bern, 1993
- Roulet, Eddy, *Complétude interactive et connecteurs reformulateurs*, in: *Cahiers de linguistique française* 8 (1987), 111-140.
- Roulet, Eddy, *Vers une approche modulaire de l'analyse du discours*, in: *Cahiers de linguistique française* 12 (1991), 53-81.
- Roulet, Eddy, *L'analyse du dialogue dans une approche modulaire des structures du discours: l'exemple du dialogue romanesque*, in: Hundsnurscher, Franz/Weigand, Edda (edd.), *Future Perspectives of Dialogue Analysis*, Tübingen, 1995a, 1-34.
- Roulet, Eddy, *Etude des plans d'organisation syntaxique, hiérarchique et référentiel du dialogue: autonomie et interrelations modulaires*, in: *Cahiers de linguistique française* 17/2 (1995b), 122-140.
- Roulet, Eddy et al., *L'articulation du discours en français contemporain*, Bern, 1985.
- Rubattel, Christian, *La convention X' et la structure des unités discursives*, in: *TRANEL* 11 (1986), 77-101.
- Viehweger, Dieter, *Illokutionsstrukturen und Subsidiaritätsrelationen*, in: *Sprache und Pragmatik* 24 (1991), 62-76.
- Viehweger, Dieter/Spieß, Gottfried, *Struktur illokutiver Handlungen in Anordnungstexten*, in: Wolfgang Motsch (ed.): *Satz, Text, sprachliche Handlung* (Studia grammatica XXV). Berlin, 1987, 81-118.

Erschienen

- Erschienen in Alberto Gil und Christian Schmitt, *Kohäsion, Kohärenz, Modalität in Texten romanischer Sprachen*, Bonn 1996, Romanistischer Verlag, S. 1-31.